

## Einführung

Seit der neuzeitlichen Aufklärung des 18. Jahrhunderts zeichnen sich moderne Gesellschaften einerseits durch idealisierte Selbstbeschreibungen aus, die sich auf kritisch-rational begründete Erkenntnis der gegenständlichen Welt stützen. Andererseits modellieren soziologisch-operative Konstrukte soziale Interaktionen, betriebliche Organisationsformen und politische Gesellschaftssysteme sowie natürliche Lebensgemeinschaften oder Ökosysteme. Darin konkurrieren philosophisch begründete Begriffe wie Freiheit, Selbstdenken und Selbstbestimmung, Sinnlichkeit, Empfindsamkeit mit dem soziologisch-systemtheoretischen Konzept von Kommunikation als Einheit stiftendem Produkt *sozialer Systeme*. Kommunikation scheint dabei als Remedium sämtlicher gesellschaftlicher Unbehagen die idealisierten, rational begründeten Selbstverhältnisse zu absorbieren und ohne Menschen auszukommen. Im Unterschied zu anthropologischen Begründungen formieren sich die in Kommunikationsprozessen involvierten Adressaten als psychische Einheiten durch System- / Umwelt – Unterscheidungen und durch Bewusstsein gesteuerte Operationen des sich Abgrenzens, wodurch eigensinnige Identitätsbildung ermöglicht wird. Weil Kommunikation kein Gegenteil kenne, sei alles, was öffentliche Aufmerksamkeit, mediale Verbreitung und Erfolg bei Adressaten erreiche, den Modalitäten von Kommunikation unterworfen. Kommunikation fungiert als transzendentalphilosophisches Surrogat soziologischer Erkenntnis, das heißt als Bedingung der Möglichkeit, Gegenstände im sozialen Raum überhaupt und speziell im binären Vergleich alt /

neu in ihrem Informationswert zu identifizieren, medial mitzuteilen und zielgenau zu adressieren. Dabei fällt die Rückmeldung der Adressierten, ob sie mit Annahme oder Ablehnung, verbal oder nonverbal quittiert oder schlicht negiert wird, wiederum in die Beobachtung durch Kommunikation. Selbst Versuche, aus diesem Zirkel auszubrechen, fallen kommunikativ auf und werden damit zum informativen Gegenstand prozessierender Kommunikation. Die Pandemie und ihre Kommunikation durch die involvierten *sozialen Systeme* von den Regierungen des Bundes und der Länder über die Wissenschaften bis zu den Verbreitungsmedien liefern täglich Anschauungsbeispiele. Im Raum internationaler politischer Kommunikation mit dem Fokus auf geopolitisch-ökonomischer und militärischer Hegemonie scheint die NATO mit Russland und China um mediale Dominanz zu ringen, was Kommunikation an ihre Grenzen oder gar zum Verstummen und Umschlag in Gewalt mit der drohenden Folge eines Dritten Weltkriegs bringen könnte. Menschen mit Eigensinn und humanem Selbst- sowie Weltverständnis irritieren dabei als Kollateralschaden die öffentliche Aufmerksamkeit.

Die noch in Nischen wissenschaftlicher Auseinandersetzung gepflegte theoretische Konkurrenz zwischen kritischer Philosophie und empirischer Soziologie wird gegenwärtig durch gesellschaftliche Widersprüche und pragmatische Paradoxien konterkariert. Beide, politisch-ökonomische Widersprüche und Paradoxien sprachlichen Handelns in allen Feldern moderner Gesellschaften, stellen nicht nur Grundpfeiler der parlamentarischen Demokratie infrage, sondern lassen klassische Gesellschaftsbegriffe und soziologisch gehaltvolle Beschreibungen ins Leere laufen.

Dieses Szenario wirft nicht nur die Frage danach auf, wie es im Horizont sich verschärfender politischer Blockbildungen und unter Zugzwängen von Kommunikation sowie demokratiekritischer Einstellungen der Mehrheit von

Bürgerinnen und Bürgern um Denken und Selbstbestimmung bestellt ist. Vielmehr scheinen Geschichtsvergessenheit, Medienhörigkeit, Urteilsunfähigkeit, Vorurteilsbefangenheit und naive Bereitwilligkeit zu überschwänglicher Empörung in Anbetracht medial inszenierter Bilder von Zerstörung und menschlichem Leid ein zwiespältiges Licht auf Institutionen zu werfen, welche Lizenzen zum Denken austeilen und beglaubigen. Doch zuvor gilt es zu klären, welche Bewusstseinsfunktionen mit dem Begriff *Denken* in Rede stehen. Unter Verweis auf Adelungs „Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundart“ aus dem Jahr 1774 notiert das „Historische Wörterbuch der Philosophie“ (abgekürzt: HWPhil.) von 2019 zum Stichwort „Denken“:

Wie die deutschen Wörterbücher verzeichnen, bedeutet ‚Denken‘ nicht nur: ‚Vorstellungen mit Bewusstsein haben‘, sondern auch ‚sich erinnern‘, ‚nachdenken‘, ‚Begriffe bilden‘, ‚urteilen‘, ‚gesinnt sein‘, ‚Absicht haben‘, ‚vorhaben‘, ‚willens sein‘ (usw.) (J. und W. Grimm: Deutsches Wörterbuch 2 [1860].

Diese Vieldeutigkeit des Begriffs *Denken* umfasst demnach gleichermaßen menschliche Funktionen des Verstandes, der Vernunft, der Urteilskraft, des Gedächtnisses und des Handelns. Die soziologisch-systemtheoretische Auffassung von Kommunikation geht jedoch von System-Umwelt-Unterscheidungen aus, die Menschen als *black boxes* beschreibt und ausschließlich aufgrund ihrer Unterscheidungsoperationen als *psychische Systeme* in perennierende Kommunikationsprozesse einbaut und damit womöglich gefügig macht. Ob dabei den Erkenntnisvermögen und Funktionen des Menschen noch eine kritische Bedeutung zugemessen wird, muss sich noch erweisen. Die kommunikative Formierung *psychischer Systeme* scheint jedenfalls in vollem Gang. Es fragt sich: Leiden wir bis zur Selbstaufgabe an Mängeln einer Dialektik kritischen Den-

kens und an Zugzwängen der Kommunikation, die keine Alternativen mehr zu kennen scheint? Leidet die internationale Politik gegenwärtig an einer aufbrechenden Kluft zwischen Wahrnehmungen der älteren Generationen mit erlittenen Kriegserfahrungen einerseits und der jüngeren Generation, die in friedlichen Zeiten Sensibilitäten für politische Unabhängigkeit, Freiheit individueller Lebensentwürfe, Ablehnung von Autokratie, Fremdbestimmung und autoritärer Herrschaft kultiviert und mittlerweile verdrängt hat?

Mit Nachdruck gilt es über Bedingungen und Kriterien zur Neuausschreibung der Lizenz zum Denken in öffentlich zugänglichen Verfahren, basisdemokratisch und regional verbreitet, zu beraten. Dazu wird im *ersten* Teil dieser Publikation versucht, gesellschaftliche Widersprüche und Paradoxien in sozialen Systemen aufzunehmen und zu begreifen. Der *zweite* Teil befasst sich mit der Paradoxie neuzeitlicher Aufklärung, die als Gründungserzählung der Moderne ihre analytische Schärfe eingebüßt und an eigenständig organisierte Lebensformen der nichtmenschlichen Natur und vor allem an pragmatisch sowie funktional operierende Lebenswelten abgetreten zu haben scheint. Während Vertreter der radikal rationalen Aufklärung alles vor den Richterstuhl theoretischer Vernunft gezerrt haben, so dass kein Leben mehr begrifflich zu erfassen war, verfallen Vertreterinnen und Vertreter eines vermeintlich alternativlosen Pragmatismus ins Gegenteil, sodass nur noch situativ gedacht, ausschließlich auf ihre ideologischen Interessen fokussiert gehandelt wird und der Geist in Sphären des ahnungslos Riskanten flüchtet. Im *dritten* Teil wird der Kern der Sache des Denkens freigelegt. Theoretisch aufschlussreiche Übergänge vom subjektiven Idealismus Immanuel Kants zu Georg Wilhelm Friedrich Hegels *Dialektik des Urteils* im Horizont einer spekulativen Philosophie der Freiheit werden rekonstruiert, für Begriff sowie

Paradoxie der Freiheit fruchtbar gemacht und im Kontext der soziologisch-systemtheoretischen Gesellschaftstheorie daraufhin geprüft, inwiefern postdemokratische Gesellschaften einer wirklich radikal neuen, selbstkritisch-reflexiv akzentuierten Aufklärung zugänglich sind. Wenn wir noch eine Aufklärung brauchen, dann eine geistige Bewegung, die sich als Gegenstand des Hegelschen *Begriffs des Urteils* durch selbsttätige Unterscheidungen begreift und damit Freiheit sowie kritische Rationalität im Netzwerk von Kommunikation zum Ausdruck bringen kann. Dieser Befund dürfte jene überraschen, die sich von jeglicher Metaphysik längst verabschiedet haben, im Netzwerk medial zugerichteter Kommunikation verstrickt sind und dem Eindruck der Alternativlosigkeit außer überzogener Weltmachtphantasien nichts entgegenzusetzen vermögen. Der *vierte* Teil diskutiert damit verknüpfte Schwierigkeiten und Perspektiven, die sich unter dem Alleinvertretungsanspruch von Kommunikation für rationales und vor allem dialektisch begreifendes Denken ergeben.

Literaturverzeichnis und Personenregister schließen die Publikation ab.